

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 28

Artikel: Man nennt mich Oktober [Fortsetzung]
Autor: Austin, Phyllis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man nennt mich Oktober

ROMAN VON
PHYLLIS AUSTIN

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON CARL EHRENSTEIN
NACHDRUCK VERBOTEN

13

Sie gehört zu der Sorte von gefährlichen Frauen, vor denen man sich nicht genug in acht nehmen kann», dachte Betty, als sie durch den Park ging. Sie war überzeugt, daß es «mit dieser Sorte Frauen» immer ein schlechtes Ende nahm. Solche Frauen kamen eben schon so auf die Welt, und die Männer bemerkten ihre Fehler erst, bis es zu spät war. «Ueberhaupt die mageren Frauen sind schlecht und boshaft», dachte Betty und damit war die Angelegenheit für sie erledigt.

*

Toby speiste an diesem Abend allein zu Hause und schrieb dann an ihren Gatten einen langen Brief. Während sie noch schrieb, trat ihre Zofe ein und meldete, daß Herr Worrel zu Besuch gekommen sei. Toby ließ sich entschuldigen, ihn nicht empfangen zu können, da sie beschäftigt sei.

«Und wenn Herr Worrel nächstens wieder nach mir fragen sollte,» sagte sie zu der Zofe, «so sagen Sie, ich sei nicht zu Hause.»

Nie früher hätte sie es für möglich gehalten, daß es einmal so weit kommen würde, daß sie nicht einmal Guy würde sehen wollen.

Die Zofe kehrte zurück.

«Herr Worrel sagte, daß er Sie nur einen Augenblick zu sprechen wünsche.

Toby war erbittert.

«Sagen Sie Herrn Worrel, daß ich heftige Kopfschmerzen habe und mich sofort zu Bette begeben werde.

Sie hörte, wie die Haustüre geschlossen wurde und wie seine Schritte in der Straße widerhallten.

Am nächsten Nachmittag kam Guy wieder und die treue Zofe richtete pflichtgemäß die Botschaft ihrer Herrin aus. Er hob ein wenig ungläubig seine blonden Augenbrauen, wandte sich dann um und ging langsam fort. Toby sah ihm vom Fenster nach und lächelte traurig; es war, als hätte sie alle Fäden, die sie mit der Kindheit noch verbanden, zerschnitten. Aber nicht sie war schuld daran, sondern Guy, der ihre Kindheit zu töten versuchte, er wollte sie in den Kot ziehen, während sie sich ihre Erinnerungen nicht zerstören lassen wollte. Es war ein schöner Jugendtraum gewesen, für den sie viel übrig gehabt hatte, aber den sie nicht noch einmal zu träumen wünschte.

Eine halbe Stunde später verließ sie ihre Wohnung, um einen Spaziergang durch den Park zu machen.

An der nächsten Straßencke trat plötzlich ein Mann auf sie zu — es war Guy.

«Ich wußte, daß du zu Hause wärst — ich sah dich jetzt heraustreten — warum läßt du dich verleugnen, Toby?»

Toby sah ihn abweisend an, und die Verachtung, die unverkennbar in ihren grauen Augen zu lesen war, machte ihn wütend.

«Es sieht dir gar nicht ähnlich, Guy, dich irgendwo aufzudrängen, wo man dich nicht will. Ich wünsche allein zu sein, wenn du nichts dagegen hast.»

«Seit wann? Du hast dich sehr verändert.»

«Wahrscheinlich. Lebwohl.»

Aber er wich nicht von ihrer Seite.

«Hast du mich nicht mehr gern, Toby?»

Sie sah ihm erstaunt, von oben herab, an.

«Nicht mehr — das ist lange vorbei.»

«Das ist nicht wahr.»

«Ich sage immer die Wahrheit.»

«Seit wann?»

«Ich verstehe dich nicht, Guy.» Aber sie verstand sehr gut, worauf er anspielte und erschrak.

«Ich glaube, du weißt recht gut, was ich meine.» Er lachte höhnisch. «Guter Gott, der arme, alte William muß ein sehr leichtgläubiger Narr sein.»

«Ich bitte dich, sprich von meinem Gatten nicht in diesem Ton. Willst du mich nun verlassen oder nicht? Ich wünsche allein zu sein.»

«Und ich wünsche dich zu begleiten,» sagte er leise aber bestimmt. «Ich verspreche dir, Toby, daß niemand davon erfahren wird. Nur durch einen Zufall sind Betty und ich darauf gekommen. Die alte Frau Bee ist schwatzhaft, und die arme, alte Frau weiß gar nicht, daß sie dich verraten hat. Aber du und ich, wir sind alte Freunde — wir können unsere Geheimnisse für uns behalten, da sei ganz unbesorgt.»

Toby war entsetzt über diese Worte, die einer geheimen Erpressung sehr ähnlich sahen. Nun würde sie ihn niemals abschütteln können. Ihre Knie zitterten so heftig, daß sie zu fallen fürchtete. Mühsam faßte sie sich und sagte:

«Ich wünsche meine Angelegenheiten mit dir nicht zu besprechen, Guy, aber ich möchte gerne wissen, warum du mich auf diese Weise verfolgst.»

«Das ist sehr einfach, ich habe dieselben Gründe und Absichten wie gewisse andere Leute, die mit dir im September fünf Tage in Barbrock verbracht haben.»

Wütend wandte sie ihm ihr Gesicht zu.

«Du bist infam, Guy.»

«Jetzt siehst du aus, wie damals, als du mich im Kinderzimmer prügeltest — erinnerst du dich noch daran? Halt' dich jetzt zurück — sonst werden die Leute auf uns aufmerksam. Die Dame mit dem fetten Mops dort schaut uns schon zu.»

«Zum letztenmal frag' ich dich: Willst du mich verlassen?»

«Ja, aber nicht, weil du es willst, sondern weil ich in den Club muß.» Er hielt ihr seine plumpen Hand hin. «Auf Wiedersehen, Toby! Auf baldiges Wiedersehen.»

«Adieu!» sagte sie und verließ ihn, ohne ihm die Hand zu reichen.

Wütend schritt sie durch die Straßen und gelangte

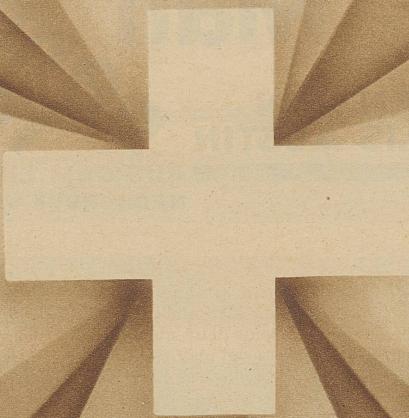
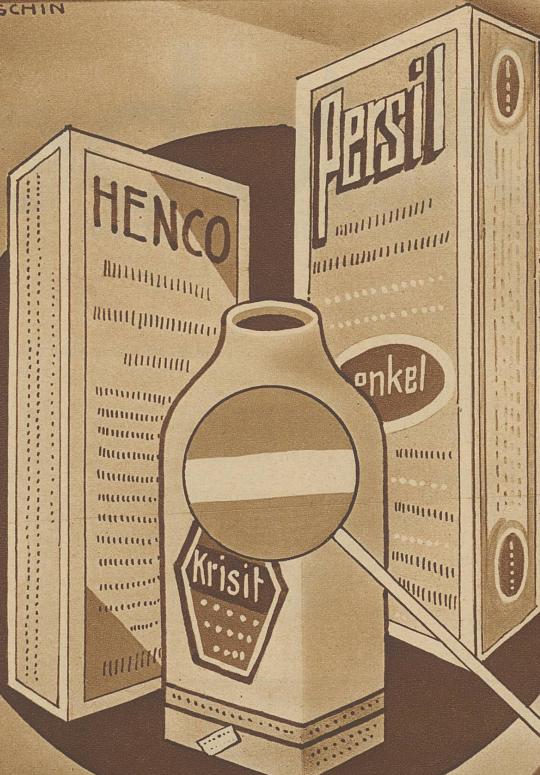
(Fortsetzung Seite 21)



Im Vela-Museum in Ligornetto bei Mendrisio

Phot. Riffel

H.HANDSCHIN



Die
3 Schweizer-Produkte
Persil Henco Krisif
der HENKEL & Cie. A.G. Basel
Fabrik in PRATTELN Baselland



Eidgenössisches Schützenfest in Bellinzona 1929



1929



io sono
pranzo
bottiglia
vino



Er lernt, dieweil er froh nach Süden reist,
was Nein und Ries auf italienisch
heisst.

Er denkt, beim Schiessen einen Küller habend,
dass es der Asti ist von gestern Abend.



S. T. 1929

Mit der "Tessineria" poussiert er sehr
Da sagt sie: "Käusch mi no vo juri her!"



Beladen wie ein graues Eseltier
ist dieser gute Schütz und Käufler hier.

Der Krauz, er blieb ihm nur ein schöner Traum
Drau bringt er einen ganzen Lorbeerbaum.



Laurus nobilis



Perfecta

BEZUGSQUELLENNACHWEIS
DURCH DIE TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD

(Fortsetzung von Seite 15)

schließlich in ihre Wohnung. Eines war klar und unabwendbar. Sie mußte sofort nach Eröffnung der Aussstellung London verlassen. Sie wollte sich ein bis zwei Tage bei den Eltern aufhalten und dann so bald als möglich zu William reisen.

*

Die Hoffnungen, die Toby auf South gesetzt hatte, erfüllten sich. Der größte Erfolg der Ausstellung war das Portrait der Lady Marlowe, das immer von einer staunenden Menge umlagert war.

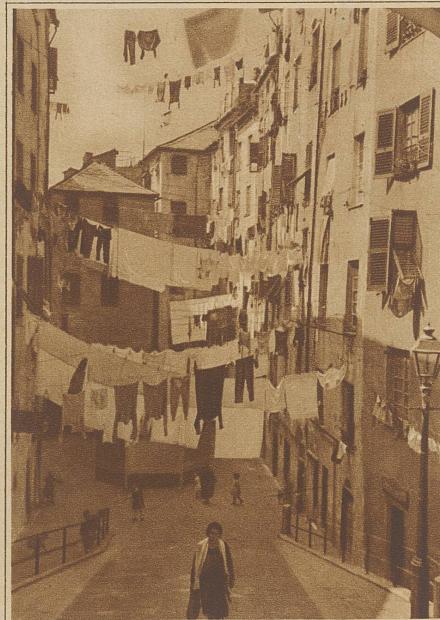
«Diesen Namen wird man sich merken müssen,» hörte Toby am Eröffnungstage jemand vor dem Bilde sagen. «Ich hätte nicht gedacht, daß es möglich wäre, Porträts noch von einer neuen Seite aufzufassen,» antwortete ein anderer. «Bisher haben sie immer so akademisch steif, ich möchte beinahe sagen ehrwürdig, gemalt. Aber hier ist etwas ganz Neues, betrachten Sie nur einmal die Augen und die eindringliche Art, in der das Haar gemalt ist. Auch technisch ist es einzig in seiner Art...»

Die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte über South. Eine schrieb: Endlich ein Mann, der fähig ist, eine Persönlichkeit zu erfassen und auf originelle Art wiederzugeben.... Hinter Lady Marlowes Augen liegt eine Geschichte, die man gern aus diesem teils zärtlichen, teils strengen Mund erzählt hören möchte.... Das Bild lebt, atmet, man fühlt, daß es mit Leidenschaft und Hingabe gemalt ist — man wird von seiner Eindringlichkeit im Banne gehalten. South, dem wir noch viele Erfolge voraussagen können, ist auf dem besten Weg, ein berühmter Mann zu werden....» Aehnliches stand in den anderen Blättern.

Toby sah South nicht wieder allein. South kam zum Bahnhof, als sie mit ihren Eltern zu ihnen reiste und erfuhr, daß sie beabsichtigte, England innerhalb einer Woche zu verlassen, um zu ihrem Gatten zu reisen. Um ihn nicht zu beunruhigen, erzählte sie ihm nichts von Guy und seiner Entdeckung; zwar hatten weder Betty noch Guy seinen Namen erwähnt, doch stand es für sie fest, daß sie alles wußten.

«Werde ich dich noch sehen, bevor du England verläßt, Toby?»

«Leider nicht! Aber vergiß mich nicht, Hilary. Ich werde immer glücklich sein. Denk daran...» Ihre Stimme brach plötzlich ab und Tränen traten in ihre Augen. Frau Yarrow und ihr Gatte waren glücklicherweise schon im Waggon, wo sie die Unterbringung ihres Reisegepäcks überwachten.



«Flaggenschmuck»

Zum Trocknen ausgehängte Wäsche, ein typisches Straßenbild aus Genua

«Ich verdanke dir meinen ganzen Erfolg, Toby.» «Oh, das beglückt mich! Ich möchte, daß du mir alles Schöne im Leben verdankst, Hilary, das möchte ich wirklich.»

Sie lächelte durch ihre Tränen hindurch. «Auf Wiedersehen, Geliebter!»

Sie reichten einander bewegt die Hände. Dann stieg sie in den Zug. Margaret winkte mit der Hand und Toby saß im Waggon und kämpfte gegen ihre Tränen an.

In dieser Nacht schlief South sehr schlecht. Obwohl Tobys herrliche Zöpfe in seinem Schreibtisch eingeschlossen lagen, erwachte er doch öfters mit einem Gefühl, als wollte ihn jemand erwürgen, und wenn er erschreckt im Halbschlaf sich an den Hals griff, glaubte er von einem dicken, duftenden Haarstrang erdrosselt zu werden. All sein neuerworbe-ner Erfolg konnte ihm nicht über die Trauer und Oede dieser langen Stunden hinweghelfen.

7. Kapitel.

William, der viele alte Freunde in Kolombo hatte, die ihm für Toby eine geeignete Gesellschaft zu sein schienen, telegraphierte ihr, ihm dorthin oder vielmehr nach Mount Lavinia, das einige Meilen von Kolombo entfernt war, zu folgen.

In dem schön gelegenen Hotel, das an der langgestreckten, palmenübersäten Küste unter einem orangegelben Himmel lag, träumte Toby ihre Tage dahin.

Zwei Monate war sie schon mit William in Mount Lavinia gewesen und in dieser Zeit war es ihr wieder gelungen, nach Montys Grundsätzen zu leben. Monty hatte ihr vor ihrer Abreise aus England versprochen, sie über alles zu unterrichten, was South und seine Arbeit betraf. Der Erfolg seiner Bilder hatte vor ihr Indien erreicht. Williams Freunde beglückwünschten ihn zu seiner Entdeckung, denn Toby stellte den Sachverhalt so hin, als wäre William der Entdecker von South gewesen.

Williams Gesundheitszustand verbesserte sich zu-schends. Er sah wohl stark gealtert aus und gelegentlich bereitete ihm sein Herz Beschwerden, aber er blieb nichtsdestoweniger ein aufmerksamer und fürsorglicher Gefährte für seine Gattin.

Oefters fragte sie sich, ob Guy wohl wußte, daß sie vor ihm geflohen war. Merkwürdig, es fiel ihr plötzlich ein, daß immer, wenn das Leben von ihr

(Fortsetzung Seite 23)



Q U A L I T Ä T S - S C H U H E

J. LÜTHI & CO., BURGDORF

Kunstseide allerorten!

Kunstseide, in gewirkter oder gestrickter Form, als Strümpfe und als Unterwäsche, hat ungeahnte Verbreitung gefunden. Aber auch die gewobene Kunstseide erfreut sich stetig wachsender Beliebtheit, sei es als Möbel- und Dekorationsstoffe, zum Abfüttern oder zu Waschkleidern. Ihrer Billigkeit wegen erlaubt sie der Damenwelt eine größere Anpassung an die ständig wechselnde Mode.

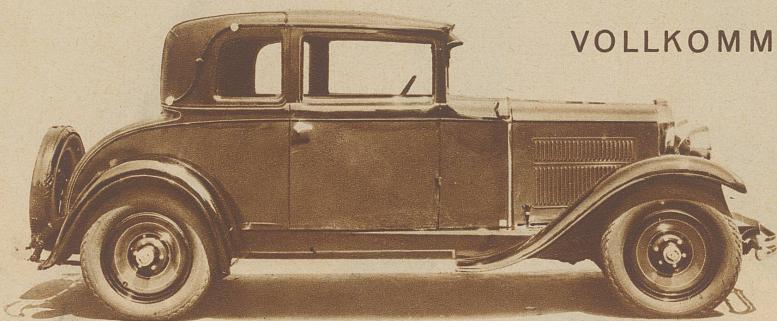
Neben dem gediegenen Aussehen, ihrer angenehmen und elastischen Beschaffenheit, zeichnet sich Kunstseide durch ihre gute Waschbarkeit aus. Immerhin erfordert sie - genau wie Wolle und Natureide - einige Vorsicht, besonders wenn es sich um farbige Gewebe handelt. Scharfe Waschmittel erweisen sich auch hier als absolut ungeeignet, da sie die zarten Stoff-Fasern zersetzen. Dagegen ist LUX, das milde Seifenprodukt in Flockenform, wie geschaffen zur Pflege der Kunstseide.

Lux ist in Schachteln zu Fr. 1.- und zu 55 Rp. erhältlich.



DAS VORNEHME

VEREINT MIT DER
MECHANISCHEN
VOLLKOMMENHEIT



Siebenmal gelagerte Kurbelwelle, doppelte Zündung, hydraulischer Stoßdämpfer. Unvergleichliche Straßenhaltung

GENF, S. A. Perrot, Duval & Cie.
Grand Garage de l'Athénée, S. A.
LAUSANNE: Garage Wirt & Cie.
LA CHAUX-DE-FONDS:
Conrad Peter & Cie, S. A.
FRIBOURG: Garage de Pérrolles
ZÜRICH: Binelli & Ehrlsam
KRIENS (Luzern): Walter Lienhard
BERN: Lanz & Huber

BERN: Probst & Cie.
SOLOTHURN: E. Schenetz & Cie.
BASEL: Stalder & Stöcklin
SCHAFFHAUSEN:
Hürlimann & Guyan
LUGANO: Garage Central
LIESTAL (Baselland):
Conrad Peter & Cie, A.-G.
BIEL: Conrad Peter & Cie, A.-G.

ZUG: Th. Klaus, Baar
ZOFLINGEN: P. Erismann
THUN: Rud. Volz
BRUGG: A. Schürch
CHUR: Leonhard Dosch
ROHRBACH: Hans Lanz
ST. GALLEN: Hans Straßer, Flawil

NASH
400

Ein Wagen, der den Ansprüchen der heutigen Kundschaft entspricht. Die von NASH erreichte Vollkommenheit, seine von unzähligen Automobilisten geschätzten mechanischen Neuerungen, seine feine Linie, seine tadellose Ausstattung, verführen die Anspruchsvollsten. Seine zahlreichen Vorteile und seine Schönheit machen aus ihm den Wagen, gleich dem Vornehmsten und Teuersten

(Fortsetzung von Seite 21)

eine Entscheidung forderte, sie es vorgezogen hatte, zu fliehen. Sie war vor William geflohen, vor Hilary und auch vor Guy.

William kam, setzte sich neben Toby und kündigte ihr an, daß sie abends im Galle Face Hotel speisen würden, eine Menge junger, netter Leute würde dort sein. William sah es gern, daß sich alt und jung um Toby scharte, und mit Stolz bemerkte er, wie sie alle Bewunderer in sicherer Entfernung von sich hielt; es war, als wenn zwischen ihr und den Männern eine unsichtbare Schranke stünde, die keiner zu überschreiten wagte, so vornehm und unnahbar wirkte sie.

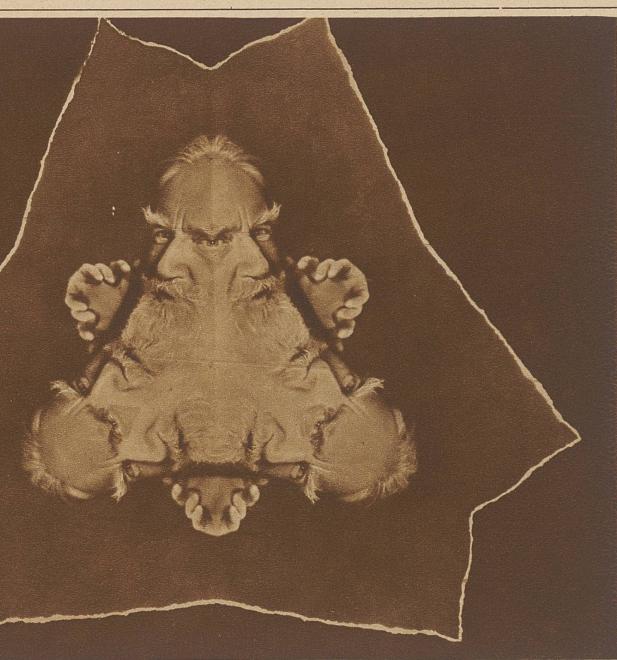
«Uebrigens habe ich einen Brief von deiner Mutter für dich.»

Toby öffnete den Brief, aus dem ihr ein aufdringlicher Parfümgeruch entgegenschlug, der sie sofort in den Salon ihrer Mutter zurückversetzte.

Margaret schien sehr besorgt zu sein, sie hatte schwere Tage mit Erasmus durchgemacht.... «Ich wäre sehr froh, wenn du hier wärst, um ihn zu beruhigen und ihn zur Vernunft zu bringen. Stundenlang spricht er laut zu sich selber, und zweimal fand ich ihn zu meinem Schrecken im Korridor im Hemd. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Er hatte mit der einen Erfahrung viel Erfolg, doch will ihm seither nichts weiter gelingen, und das scheint er sich sehr zu Herzen zu nehmen. Es ist schade, daß du so weit weg bist. William, der nicht ganz in Ordnung ist, dürfte dich wohl um sich brauchen...»

William, der mitgelesen hatte, sagte:

«Ist das nicht eine zarte Anspielung? Sollen wir



Der vielköpfige Janus.

Ein kleiner Scherz unseres Photographen, der sich erlaubte, den scharfsinnigen englischen Schriftsteller Shaw auf diese Weise darzustellen

nach England zurückkehren, Toby?»

«Wäre dir das zuträglich, William? Was sagt dein Arzt?»

«Es ist mir peinlich, daß er mir England für ungefähr ein Jahr verboten hat.»

«Dann ist die Sache erledigt. Mutter muß sich ohne mich behelfen. Der arme Vater!»

«Aber ich möchte dich hier nicht zurückhalten, wenn dich dein Vater braucht. Es wäre mir aller-

dings nicht angenehm, wenn du allein zurückkreisen müßtest — ich machte mir schon viele Sorgen, als du allein herfuhrst.»

«Sei unbesorgt; ich werde nicht fahren, übrigens fühle ich mich allein, auch auf der Reise, immer recht wohl, William.»

Doch Toby hatte in den nächsten Tagen das bedrückende Gefühl, daß in England nicht alles wohlauft war.

Eine Woche später, als William nicht zu Hause war, brachte man ihr ein Telegramm. Sie fühlte sich unangenehm berührt, als sie die Unterschrift sah.

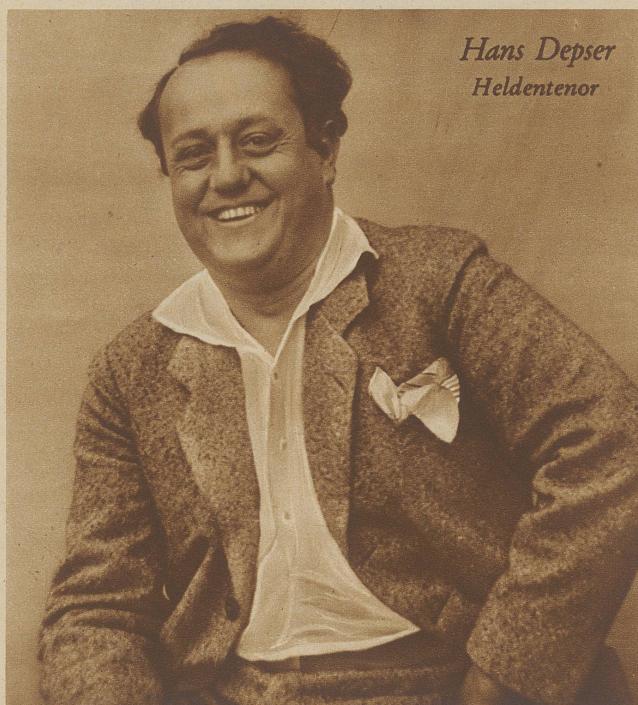
«Bin auf dem Weg, dich abzuholen. Deinem Vater geht es schlechter. Guy.»

Sie mußte die Zeilen öfters durchlesen, bevor sie ihren Sinn erfäste. Nichts in der Welt würde sie dazu veranlassen, allein mit Guy zu reisen!

Sie zerriß das Telegramm und sagte William, als er von seinem Ritt zurückkam, daß sie eine dringende Aufforderung erhalten hätte, sofort nach Hause zu kommen. Da sie den Tag, an dem Guy ankommen würde, nicht wußte, so entschloß sie sich, mit dem nächsten fälligen Schiff heimzureisen. Obwohl William sie ungern ziehen ließ, tröstete ihn doch ihr zärtlicher Abschied und das Versprechen, sobald als möglich zurückzukehren.

«Du hast so oft von Afrika gesprochen, William, möchtest du nicht jetzt hinfahren? Die Westons fahren in einigen Tagen hin — du kannst mit ihnen fahren — sie wären eine gute Reisebegleitung für dich — und ich möchte auch lieber nach Afrika als hierher zurückkehren.»

(Fortsetzung folgt)



Wenn ich jingle mit Trybol
Für mir kann nichts wohl

Und die Zähne hell nur blau,
Denn Trybol ist nur weiß aus.

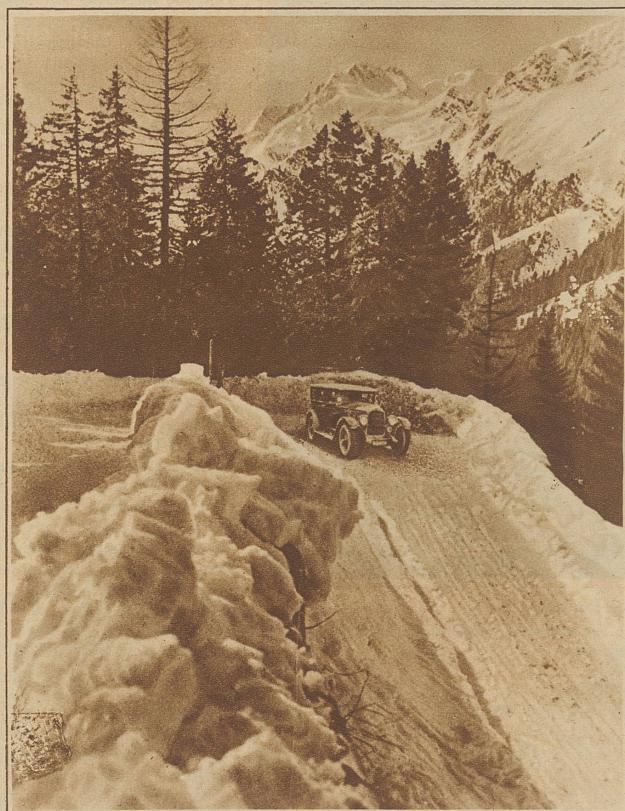
Hans Depser

TRYBOL Zahnpasta und Mundwasser



höchste Zeit
dass Sie Ihre Haare
mit Nessol
pflegen

Nessol Haarpetrol Fr. 2.25 Nessol Shampoo Fr.—.30



Willys Knight

FOR THOSE WHO WANT THE FINEST

Automobile bewähren sich im Sommer wie im Winter auf unseren höchsten Alpenstraßen

A. G. FÜR AUTOMOBILE ZÜRICH 4

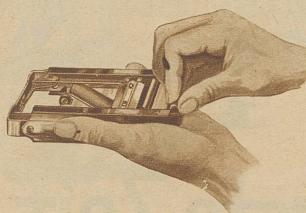
PFLANZSCHULSTRASSE 9
beim Bahnübergang Badenerstr.

Tadellos rasiert

wenn Sie Ihre Klinge

schärfen auf dem

«Allegro»



dem bewährten Schleif- und Abzieh-Apparat für dünne Rasierklingen.
Eine gute Klinge, regelmäßig auf dem Allegro geschliffen, schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu. Doppelseitig mit Spezialstein und Leder, elegant vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.—.
Erhältlich in den Messerschmiede- und Eisenwarengeschäften.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro
Emmenbrücke 39 (Luzern)

